

Pressemitteilung

Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie e.V.

Susanne Herda, Swetlana Meier

11.07.2019

<http://idw-online.de/de/news719132>

Buntes aus der Wissenschaft, Forschungs- / Wissenstransfer
Ernährung / Gesundheit / Pflege, Medizin
überregional



Blutungen stoppen: Neues Erste-Hilfe-System macht Laien zu Lebensrettern

Gemeinsame Pressemitteilung der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie und der Deutschen Traumastiftung: Ärzte rufen zur Errichtung von Erste-Hilfe-Systemen im öffentlichen Raum auf. Die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) und die Deutsche Traumastiftung (DTS) haben heute zur deutschlandweiten Platzierung von Erste-Hilfe-Systemen im öffentlichen Raum aufgerufen. Anlass war die Aufstellung der ersten sogenannten Trauma-Box für Berlin im Haus der Chirurgie in der Luisenstraße 58/59. Damit können Ersthelfer schneller als bisher Blutungen noch am Unfallort stoppen, solange, bis medizinisches Fachpersonal eintrifft.

„Verbluten ist bei vielen Unfällen die Todesursache Nummer Eins. Die sofortige Verfügbarkeit eines einfachen Sets zur Stillung einer schweren Blutung bedeutet für so manchen Betroffenen Überleben. Die flächendeckende Verfügbarkeit der Trauma-Box kann in entscheidenden Minuten Leben retten“, waren sich DTS-Präsident Prof. Dr. Thomas Wirth und DGU-Präsident Prof. Dr. Paul A. Grützner einig, als sie die Trauma-Box an Prof. Dr. Thomas Schmitz-Rixen, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, übergaben. Er sagte: „Dies ist nicht nur eine wichtige praktische Ergänzung der Ersten Hilfe, sondern auch ein wichtiges Signal für unsere Bürgergesellschaft: Im Notfall kann und soll jeder helfen, Leben zu retten.“

Das neu entwickelte Set enthält ein sogenanntes Tourniquet und einen saugfähigen Druckverband. Das Tourniquet ist ein spezielles Abbindesystem, um den Blutfluss in Arterien und Venen zu unterbrechen. In Verbindung mit dem Druckverband können Ersthelfer damit starke Blutungen an Armen und Beinen stoppen. Diese können beispielsweise entstehen, wenn bei einem Werkstatt- oder Verkehrsunfall ein Arm oder Bein abgerissen wird, aber auch durch Schuss- und Explosionsverletzungen, die bei einem Terroranschlag oder Amoklauf verursacht werden.

Das Tourniquet stammt ursprünglich aus der militärischen Einsatzmedizin. Aufgrund von aktuellen Terroranschlägen erfährt es heutzutage auch in der Zivilmedizin wieder zunehmend an Bedeutung. Oberstarzt Prof. Dr. Matthias Helm vom Bundeswehrkrankenhaus Ulm und DTS-Präsidiumsmitglied erklärt die einfache Handhabung: „Die in der Trauma-Box enthaltenen Hilfsmittel sind dank einer anschaulichen Anleitung rasch und sicher auch von medizinischen Laien anwendbar. Das Tourniquet, ähnlich einer Blutdruckmanschette, wird solange festgezogen, bis die Wunde nicht mehr blutet. Der Notfallverband bringt zusätzlich Druck auf die Wunde. Beides verbleibt am Patienten, bis der Rettungsdienst eintrifft. Ersthelfer können Betroffene so noch am Unfallort wirkungsvoll versorgen und damit vor dem Verblutungsstod retten.“ Denn große Wunden könnten bei massivem Blutverlust schon nach Sekunden zum Tod führen. Maßnahmen zur Blutstillung hätten daher höchste Priorität.

Nach und nach sollen die Trauma-Boxen deutschlandweit an Orten mit hohem Menschenaufkommen wie Bahnhöfen, Flughäfen und Einkaufszentren aufgestellt werden – ähnlich den Defibrillatoren gegen Herz-Kreislauf-Stillstand. Eine gesetzliche Pflicht zur Bereitstellung von Trauma-Boxen gibt es nicht: DGU und DTS sprechen sich jedoch dafür aus, dass Unternehmen, Bund, Länder, Kommunen und Gemeinden selbstverpflichtend aktiv werden und das neue System in ihren Einrichtungen zur Verfügung stellen. So können sie dazu beitragen, dass Erste Hilfe jederzeit und überall vereinfacht und zugänglicher wird und damit Kollegen, Kunden oder Passanten zu Lebensrettern werden. Damit werden

Schwerverletzte noch vor dem Eintreffen im Krankenhaus von engagierten Bürgern bestmöglich versorgt.

Die Idee für die Trauma-Box stammt von Unfallchirurgen und Anästhesisten. „Mit Gründung der Deutschen Traumastiftung wollten wir Verletzungen, also Traumata, bekannter machen. Unter dem Eindruck von Anschlägen in Europa wurde die Idee geboren, eine überall verfügbare Box zu platzieren, in der die wichtigsten Hilfsmittel zu Blutstillung zur Verfügung gestellt werden“, sagt Prof. Dr. Florian Gebhard, Gründungspräsident der Deutschen Traumastiftung. Die Experten der Deutschen Traumastiftung sowie von IVF HARTMANN, Anbieter von Medizin- und Hygieneprodukten, entwickelten das Produkt anschließend. „Wir sehen uns verpflichtet, dazu beizutragen, die Anzahl vermeidbarer Todesfälle zu verringern. Daran arbeiten wir als Unternehmen jeden Tag. Die Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus der Medizin spielt dabei eine zentrale Rolle. Wir freuen uns, die Trauma-Box jetzt in die Anwendung zu bringen“, sagte Matthias Hoffmann, Marketingleiter bei der IVF HARTMANN AG heute bei der symbolischen Übergabe an die Deutsche Chirurgie.

Fotomaterial zur freien Verwendung bei Angabe des Copyrights unter:
www.dgu-online.de

Flyer zur Trauma-Box zum Download:
<http://www.dgu-online.de>

Kontakt für Rückfragen:
Susanne Herda, Swetlana Meier
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU) e.V.
Straße des 17. Juni 106-108, 10623 Berlin
Telefon: +49 (0)30 340 60 36 -06 oder -00
Telefax: +49 (0)30 340 60 36 01
E-Mail: presse@dgou.de

URL zur Pressemitteilung: <http://www.dgu-online.de>

URL zur Pressemitteilung: <http://www.deutsche-traumastiftung.de>